



AUSLANDSJAGD, WAIDGERECHTIGKEIT UND LOKALE BRÄUCHE

Jäger als Naturschutz-Pioniere

Vor sechs Jahren veranstalteten der Deutsche Jagdschutz Verband und die Abteilung TRAFFIC (gemeinsames Programm des IUCN und des WWF zum Thema nachhaltige Nutzung von Tier- und Pflanzenarten) eine umfangreiche Befragung zur Auslandsjagd. Ein Ergebnis in der zusammenfassenden Bewertung dieser Umfrage lautet: „Die Antworten signalisieren, dass die deutsche Jägerschaft bei der Ausübung der Jagd ein grundsätzliches Interesse am Naturschutz in den Zielländern zeigt.“

Gerade diese Feststellung nehmen deutsche Jagdgegner ins Visier bei ihren Rufmordkampagnen, die sie immer wieder im Internet lancieren. Längst haben sie herausgefunden, dass hier eine Medienplattform verfügbar ist, auf der sich jedermann tummeln kann, ohne groß befürchten zu müssen, wegen Beleidigung oder übler

Nachrede belangt zu werden. Hinzu kommt, dass man im Internet immer wieder alte Daten aufmischen kann, ohne das Verfallsdatum dieser „News“ nachweisen zu müssen.

Dies gilt auch für das Thema Naturschutz und Auslandsjagd. Auf der Homepage von animal-public e.V. (www.animal-public.de) wird über Auslandsjäger behauptet: „Sie reisen, um zu töten und betrachten die letzten Wildnisgebiete der Erde als Schießbude, die man plündern kann, solange der Einsatz reicht.“ Historische Tatsache ist jedoch: Die Erhaltung der wichtigsten Wildnisgebiete unserer Erde geht immer wieder auf das persönliche Engagement passionierter Jäger zurück. Als Pioniere haben sie auf ihren Jagdfahrten diese Regionen erkundet. Mit Nachdruck setzten sie sich dafür

ein, diese Gebiete für die Nachwelt geschützt zu bekommen.

Unter diesen Paten des internationalen Naturschutzes finden sich immer wieder prominente Buch- und Filmautoren. So ist heute das Wirken des schwedischen Tierchriftstellers Bengt Berg nahezu vergessen. Sein Buch „Die letzten Adler“ war ein wichtiger Anstoß, für den damals verfehten Greifvogel großräumige Schutzräume zu schaffen. In Deutschland setzte sich Bengt Berg dafür ein, einen ersten Nationalpark auf dem Darß ins Leben zu rufen. Andere Länder, wie der Sudan und Indien, profitierten ebenfalls von den Schutzideen des jagdpassionierten Autors.

Auch die Gründerin des Bundes für Vogelschutz, Lina Hähnle, nutzte den Bekanntheitsgrad eines Auslandsjägers. Er hieß Carl Georg Schillings. Über seine

Gewissenskonflikte bei der Auslandsjagd mit Ansichten und Praktiken der deutschen Waidgerechtigkeit resultieren aus Traditionen und der Kulturgeschichte der Jagdformen in den Gastländern. Henry Makowski, weltweit im Naturschutz zu Hause, hat die Auseinandersetzungen mit den historischen Fakten verglichen.

In muslimischen Regionen gilt Schwarzwild als unrein und wird zum Teil als Schädling vergiftet. Sollen deutsche Jäger deshalb dort keine Sauen schießen? Das natürliche „Recycling“ beginnt sofort nach der Erlegung, wie hier in Pakistan



Der „Maneater“ wurde von den Dorfbewohnern vergiftet, weil kein Jäger kam, sie zu schützen. Henry Makowski mit Tigerkuder

Jagdreisen erschien 1910 das Buch „Mit Blitzlicht und Büchse im Zauber des Elefanten“. Es wurde ein Welterfolg. Afrikaner Schillings avancierte zum wichtigsten Vorzeigejäger für den Vorläufer des NABU mit seinen Kampagnen, die Federmode jener Zeit zu bekämpfen und für bedrohte Tropenvogel Schutzgebiete einzurichten. Schillings starb 1921.

Auch sollte nicht vergessen werden, dass es ein passionierter Jäger war, der sein ganzes politisches Gewicht einbrachte, dem Naturschutz international und im eigenen Lande zum Durchbruch zu verhelfen. Es war der Präsident der Vereinigten Staaten, Theodore Roosevelt. Er gilt als der wichtigste und erfolgreichste Politiker in der Geschichte des internationalen Naturschutzes. In seiner Regierungszeit (1904 bis 1909) veranlasste er nicht nur die Auswei-

sung von fast zwei Dutzend Nationalparks, diesem jagdpassionierten und wildtierbegeisterten Regierungschef verdankt auch die Neue Welt das System der „Wildlife Refuges“. Diese Form von erfolgreich wirkenden Kleinreservaten ist bis heute sogar in deutschen Naturschutzkreisen unbekannt geblieben.

Von Theodore Roosevelt zieht sich bis heute ein roter Faden zu den Kreisen der jeweils Herrschenden dieser Welt. Über deren persönlicher Jagdpassion konnte immer wieder erreicht werden, Schutzsysteme zur Rettung und Bewahrung bedrohter Tierarten und ihrer Lebensräume zu etablieren. So verdanken wir indischen Herrschern, die Vorbildern aus europäischen Fürstentümern nacheiferten, die Rettung der letzten indischen Löwen. Nur über die

Jagdleidenschaft einzelner Mitglieder des saudischen Königshauses ist es gelungen, die letzten arabischen Oryx-Antilopen zu retten und in ihrer Heimat wieder anzusiedeln.

Es gibt weitere Beispiele, wie die Jagdinteressen von Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft erfolgreich als Plattform genutzt werden konnten, dem Naturschutz wirksam zu helfen. So verdanken auch die auf der Aussterbeliste stehenden Atlashirsche in Nordafrika ihr Überleben der Verbindung von deutschen Jägern aus der Deutsch-Tunesischen Gesellschaft mit dem damaligen Präsidenten Tunesiens. Nur im Zusammenwirken von Jägern, Zoofachleuten und Beratern aus der forstlichen Entwicklungshilfe Österreichs gelang es Tunesien, sein Naturschutzsystem aufzubauen. →

FOTOS: DR. KARL-HEINZ BETZ, PRIVAT

Aber auch in Schwarzafrika haben deutsche Auslandsjäger auf dem Gebiet des Wild- und Naturschutzes denkwürdige Spuren hinterlassen. Bereits 1960 arbeiteten deutsche Jäger mit Auslandserfahrungen und Wildbiologen im Verein mit der damaligen Bundesanstalt für Naturschutz und Landschaftspflege ein Konzept mit Vorschlägen aus, wie man über die Jagd die natürlichen Hilfsquellen Schwarzafrikas nachhaltig nutzen sollte. Diese Vorschläge wurden damals über den Bundestagspräsidenten Dr. Eugen Gerstenmaier, einem begeisterten Jäger, den politischen Gremien zugeleitet. Ein erster Schritt war die Einrichtung von Wildhüterschulen aus Mitteln der deutschen Entwicklungshilfe. Wenn nun die Gegner der Auslandsjagd im Internet lauthals fordern, keine Gelder der Entwicklungshilfe für Zwecke des Wildtiermanagements bereit zu stellen, erweist sich dies als Rohrkrepierer für den Naturschutz in den Entwicklungsländern.

Sogar Deutschlands langjährige Naturschutz-Ikone, der Zoodirektor und Fernsehmoderator in Sachen Tiere, Prof. Dr. Bernhard Grzimek, kam schließlich nicht umhin, die Arbeit der Auslandsjäger zu würdigen.

Nach seinem Publikumserfolg mit dem Film „Kein Platz für wilde Tiere“ zitierte ihn das Magazin „Der Spiegel“ in seiner Ausgabe vom 14. September 1960. Nachdem er

Deutschlands langjährige
Tierschutz-Ikone
Prof. Bernhard Grzimek kam
letztendlich nicht umhin, die Arbeit
der Auslandsjäger zu würdigen

die in Afrika jagenden Waidmänner als tötungshungrige und großmannssüchtige Schießtouristen verdammt hatte, fuhr er fort: „Dabei streite ich nicht ab, dass europäische Jäger oft das Verdienst haben, bestimmte Tierarten vor der Ausrottung bewahrt zu haben.“ In einem neuen Buch heißt es sogar: „Wer sagt denn, dass ich Jäger nicht leiden mag ... im Gegenteil.“

Als ich den Tierprofessor in seiner Eigenschaft als Bundesbeauftragter für Naturschutz einmal in seinem Dienstzimmer im Frankfurter Zoo besuchte, fand ich ihn sitzend unter den Trophäen mehrerer afrikanischer Antilopen. Auf meinen neugierigen Blick bemerkte er nur: „Ich habe diese Trophäen von der Frau eines deutschen Kolonialbeamten bekommen. Ich halte sie in Ehren.“

Die Fotopräsentationen erlegter Tiere aus der Kolonialzeit als Zeugnisse für eine erfolgreiche Jagd haben mit dazu beigetragen, die Auslandsjagd mit politischen, unserem Zeitgeist entsprechenden Interpretationen zu verbinden. Es war früher üblich, dass sich der Jäger mit seiner Beute in einer bestimmten Pose ablichten ließ. In steifer Haltung, das Lächeln eingefroren (wegen der Länge der Belichtungszeit)



FOTO: PRIVAT

pflegte der Erleger seinen Fuß auf seine Beute zu setzen, umrahmt von seinen Trägern und Fährtenuchern. Solche Fotoablichtungen waren willkommene Motive, Auslandsjäger bis in die jüngste Vergangenheit als kolonialistische Ausbeuter und Unterdrücker der Eingeborenen zu brandmarken.

Nachdem solcherart Unterstellungen durch die politischen Verhältnisse in wichtigen Entwicklungsländern kaum noch medienwirksam zu vermarkten sind, haben sich die Jagdgegner auf das Thema Trophäenjagd eingeschossen. Auch hier werden wesentlich die historischen Fakten unterschlagen. Funde aus dem Verlauf der gesamten Menschheitsgeschichte beweisen, dass es zu den Grundbedürfnissen des Menschen gehört, sich Teile von Beutestücken zu bewahren. Nicht geklärt ist, warum dies geschieht. Ist es aus kultischen Gründen, ist es aus Freude und Erinnerung an eine schwierige und erfolgreiche Jagd?

Mit dem anbrechenden Industriezeitalter ging allgemein eine Wettbewerbs- und Rekordmentalität einher, die den ursprünglichen Erlebniswert eines erbeuteten Erinnerungsstückes in den Hintergrund drängte. Jetzt zählten Medaillen und Rekordpunkte, die auch gesellschaftliche Anerkennung bedeuteten. Niemand stößt sich heute an den Begriffen wie „Medaillenjagd“ im Rahmen der Olympischen Spiele. Stolz zeigen Taubenzüchter ihre Rekordflieger –

Schon 1960 gab Bundestagspräsident Dr. Eugen Gerstenmaier, selbst begeisterter Jäger (2. v. r.), Vorschläge zur nachhaltigen jagdlichen Nutzung afrikanischer Wildbestände an politische Gremien weiter

FOTO: ANNO HECKER



Carl Georg Schillings diente dem Vorläufer des NABU als Vorzeigejäger. Sein 1910 erschienenes Buch über seine Jagdreisen „Mit Blitzlicht und Büchse im Zauber des Elescho“ wurde ein Welterfolg

wer nimmt schon Anstoß an den Tierschutzaspekten dieser Sparte. Der Fisch, ob aus dem Teich oder von der Hochseebarkasse aus dem Wasser geholt, wird nach Länge und Gewicht präsentiert. Wer denkt an die Stunden, die ein Schwertfisch an der Angel tobte, ehe sein Leben mit dem Baseball-Schläger beendet werden konnte. Kaum jemand regt sich auf, wenn der Erwerb von Kunsttrophäen mit Riesensummen verbunden ist.

Um die Auslandsjagd verteufeln zu können, haben die Jagdgegner mit dem Begriff „Trophäe“ noch eine Steigerung erreicht. Das Bundesamt für Naturschutz sah sich sogar veranlasst, ein Positionspapier herauszugeben, angereichert mit dem Hinweis „Trophäenjagd auf gefährdete Arten im Ausland“. Es heißt da: „Nicht so ganz eindeutig wie vielfach dargestellt sind hingegen die wirtschaftlichen Vorteile der lukrativ angesehenen Trophäenjagd im Vergleich zum Fototourismus einzuschätzen, zumal belastbare Zahlen zu Aufwendung für Infrastruktur, Einkommensmöglichkeiten für den Staat und die unmittelbar betroffene einheimische Bevölkerung nicht verfügbar sind.“


Auf der Homepage von animal public e.V. heißt es außerdem: „Weiße Trophäenjäger vermitteln der ortsansässigen Bevölkerung ein un-



FOTO: CALR GEORG SCHILLINGS

ethisches, verächtliches und brutales Bild im Umgang mit Tieren und Natur und nehmen keine Rücksicht auf deren Traditionen und religiösen Gefühle.“ Welche Anmaßung wird hier dem Auslandsjäger unterstellt, und welche blauäugigen Vorstellungen herrschen hier über Jagdmethoden und Praktiken anderer Völker? Wer erlebt hat, wie Sauen in moslemisch geprägten Ländern nicht nachgesucht werden und in der Landschaft liegenbleiben, weil sie religiös als „unrein“ nicht verwertet werden können, mag sich damit trösten, zum Naturrecycling beigetragen zu haben. Die Geier, Kolkrahen, Schakale und Hyänen werden es danken.

Hier wird der Gastjäger in seiner Haltung zu den Grundsätzen der Waidgerechtigkeit auf die Probe gestellt. Offensichtlich hat er sie bestanden. Die bereits angeführte Umfrage bestätigt ihn: „Die deutschen Jäger orientieren sich hinsichtlich ihres jagdlichen Verhaltens auch im Ausland an den Grundsätzen deutscher Waidgerechtigkeit und deutscher Legalität. Sie wollen sich daher zum größten Teil nicht mit denjenigen ortsüblichen oder gar erlaubten Praktiken der Jagdausübung in den Zielländern identifizieren, die im Widerspruch zu den deutschen Rahmenbedingungen stehen.“

Auslandsjagd demnach eine Frage der Ehre? Aber doch wohl auch der eigenen Haltung und des eigenen Handelns. Wenigstens über eines sind sich alle Seiten einig: Durch die Auslandsjagd wurde erreicht, dass dem Wildtier heute nicht nur in unserem Land ein Eigenwert zugebilligt wird. 

Bengt Berg, Jäger, Naturschützer und Wildfotograf, überzeugte mit seinem schwedischen König den jagdbegeisterten Deutschen Hermann Göring, 1937 eine Jagdweltausstellung in Berlin zu organisieren



FOTO: WERNER TREINSE



25. Internationale Ausstellung für Jagd & Angelfischerei



31. Januar bis
5. Februar 2006
täglich 10 – 18 Uhr

Der führende internationale Treffpunkt für Jäger und Angler

Aktuelle Angebote, Infos und ein umfangreiches Programm von internationalem Top-Niveau rund um Jagd, Natur und Angelfischerei erwarten Sie!

Sonderschau:

„**Sichere Jagd**“ Unfallverhütung im Jagdbetrieb

„**Wildbret**“ Kulinarische Highlights

 **Partnerland Polen**

Ein Jagdland stellt sich vor.

Waidmanns Heil und Petri Heil – Willkommen in Dortmund

Zutritt für Hunde nur mit gültigem Impfausweis!

www.jagdundhund.de


Messe Westfalenhallen Dortmund